Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1937)

Heft: 4

Artikel: Über den Zusammenhang einiger Walsergeschlechter mit dem Wallis

Autor: Juon, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-396902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chur April 1937 Nr. 4

BÜNDNERISCHES
MONATSBLATT
ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

ERSCHEINT JEDEN MONAT

Über den Zusammenhang einiger Walsergeschlechter mit dem Wallis.

Von Eduard Juon, Muri bei Bern.

Daß die Walserniederlassungen im Bündnerland und in Vorarlberg in ihrem Ursprung auf das Oberwallis zurückgehen, und daß die sogenannten „Walsergeschlechter" somit von den deutschsprechenden Geschlechtern des oberen Wallis abstammen — die ihrerseits wohl alemannischer Herkunft sind —, dürfte heutzutage außer Zweifel stehen. Immerhin weist die sogenannte Walserfrage im ganzen noch viele Lücken auf. So ist nicht einmal bekannt, wann, aus welchen Teilen des oberen Wallis und unter welchen Umständen die Walser aus dem Mutterlande auswanderten. Meines Erachtens könnte auch die Familienforschung einiges Licht in diese Fragen bringen.

Das im vorigen Jahre vollendete „Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz" (HBLS) berücksichtigt grundsätzlich alle schweizerischen Geschlechter, die bereits zur Zeit der Reformation in der Schweiz eingebürgert und irgendwo schriftlich erwähnt oder beurkundet sind, — also gerade die alteingesessenen, urtümlichen Familien der Schweiz. Unter den im HBLS behandelten Geschlechtern finden wir 513 Bündner Namen, die ihrerseits in 224 romanische (romanisch klingende), 250 deutsch klingende und 39 italienische und andere geteilt werden können. Unter den 250 Geschlechtern mit deutschen Namen könnten — ihrem Klange und ihrer Verbreitung nach — mindestens gegen 90 Walsernamen sein. Doch nur 30 derselben sind im Lexikon als „Walser-

geschlechter" direkt gekennzeichnet. Und zwar sind das die folgenden: Brunold, Buchli, Buol, Enderlin, Flütsch, Furger, Gartmann, Hunger, Jörger, Joos, Jost, Juon, Kind, Kuoni, Lorenz, Lorez, Masüger, Michel, Nadig, Nigg, Salzgeber, Schreiber, Sprecher, Stoffel, Tester, Thöni, Trepp, Walser, Wieland und Zinsli. Bei diesen scheint also ihre Walserabstammung keinem Zweifel zu unterliegen.

Nun versuchte ich — an Hand des HBLS und anderer Veröffentlichungen und zum Teil auf Grundlage von Nachforschungen nach alten Familien im Wallis selbst — festzustellen, welche von diesen Namen auch im Wallis in alter Zeit nachweisbar sind. Nur bei zehn dieser Familien ist mir ein positiver Nachweis gelungen. Da alle oben genannten Geschlechtsnamen nicht gerade „gewöhnlich" sind oder zu den allgemein stark verbreiteten Namen gehören, so dürfte dem gleichzeitigen Vorkommen derselben in alter Zeit (wo die Mischung der Bevölkerung noch nicht so vorgeschritten war) sowohl im Wallis als in den Walserkolonien gewisse Beweiskraft zugesprochen werden, und es wäre m. E. lohnend, diesen Zusammenhängen weiter nachzugehen.

1. Das Geschlecht Brunold erscheint schon im 15. Jahrhundert im Schanfigg, in Luzein und Obersaxen. Lorinser weist in seinen „Gedenkblättern"[1] Vertreter dieses Geschlechts im 16. Jahrhundert in Bludenz und im Montafon (Tirol) nach. Aber auch im Wallis gehört es nachweislich zu den alten Geschlechtern.

2. Das Geschlecht Hunger erwähnt E. Camenisch in seiner „Bündner Reformations-Geschichte" (1920) als Bürger in Tschappina. Aber auch in Safien gehört es zu den ältesten und jetzt noch blühenden Geschlechtern. Gegenwärtig findet man es auch in Rheinwald, Thusis u. a. O. eingebürgert. Vertreter dieses Geschlechts treten aber auch recht zahlreich unter den behördlichen Beamten im oberen Wallis in alter Zeit auf.

3. Das Geschlecht Jost — im Prätigau bekannt seit dem 17. Jahrhundert — wird im HBLS als „ursprünglich in Goms" bezeichnet, also im obersten der sieben Zenden (Landschaften),

[1] Dr. Friedr. Wilh. Lorinser, „Gedenkblätter der Familie Lorinser, mit kulturgeschichtlichen Bemerkungen über Bludenz, Sonnenberg und Montavon in Vorarlberg", Wien 1868, Selbstverlag des Verf. Mit Holzschnitten und 9 Wappentafeln. Enthält ein Verzeichnis der Geschlechter, welche im 16., 17. und 18. Jahrh. in Vorarlberg am meisten vertreten sind.

die bis 1798 die alte Republik Wallis gebildet haben, der Wiege der Unabhängigkeit des Wallis.

4. Das Geschlecht Kuoni, alt in Jenins, Maienfeld und Chur, während der Reformation (nach Camenisch) in Safien vertreten, tritt schon im 15. Jahrhundert im Wallis auf, wo es Kuonen, Kunen und auch Kuoni geschrieben wird. Es ist eine alte und jetzt noch dort blühende Familie von Brigerberg, welches die Urheimat der Kuoni zu sein scheint. Von dort stammen fünf, zwischen 1681 und 1882 genannte Priester dieses Namens. Auch unter Amtsleuten kommt der Name dort ziemlich oft vor: 1507 und 1573 werden Kuonen als Meier von Ganten genannt.

5. Die Geschlechter Lorenz und Lorez finden wir während der Reformation in Sarn und Portein auf dem Heinzenberg; ferner sind die Lorenz auch in Filisur zu Hause; die Lorez gegenwärtig in Rheinwald, Vals und Chur, und vielfach im Auslande. Vom Jahre 1574 kennen wir einen Ammann dieses Namens in Sonnenberg (Vorarlberg). Im Wallis ist dies Geschlecht in alter Zeit als Loren und jetzt als Lorenz ebenfalls recht verbreitet und wird im 15. und 16. Jahrhundert besonders in Goms oft genannt. Peter Loren war 1441 Bote des Zenten Goms. Gegenwärtig finden sich Lorenz in den Dörfern Törbel und Zeneggen.

6. Sehr interessant sind die betreffenden Zusammenhänge bei dem Geschlechte Salzgeber. Die älteste Erwähnung stammt aus dem Jahre 1347, als drei Brüder Salzgeber in Gemeinschaft „mit anderen Wallisern" das Tal Wallavier (bei Brand) von der Gemeinde Bürs (Vorarlberg) „mit Gunst und Willen des Grafen Hartmann von Werdenberg-Sargans zum Lehen erhielten, gegen jährliche Abgabe von 41 Viertel Schmalz und 1 Schilling Pfennig Konstantzer Müntz an Frühmeß zu Bürs" (nach Lorinser). Von hier aus wanderte das Geschlecht nach dem Zehngerichtenbund ein, wo es sowohl in Jenaz als in St. Antönien schon in alter Zeit zu großer Verbreitung und Bedeutung gelangte. Nach Camenisch finden wir es während der Reformation in Luzein. Ein Zweig der in Österreich verbliebenen Familie wird dort baronisiert. Im Wallis bilden die Salzgeber ein sehr altes, im 18. Jahrhundert aussterbendes Geschlecht, stammend von St. German, Raron, wohin einige Vorarlberger Salzgeber viel später wieder zurückwandern. Gegenwärtig finden sich im Wallis sowohl in Raron wie in Zermatt zahlreiche Vertreter dieses Namens.

7. Bei dem Geschlecht Schreiber ist die Identität zwischen den Graubündner und den Walliser Vertretern wegen der allgemein großen Verbreitung dieses Namens, der auch anderweitig häufig vorkommt, schwer festzustellen. Im HBLS heißt es: „Familie walserischer alias süddeutscher Herkunft in Bonaduz, Thusis und Chur". Jedenfalls kommen auch im Wallis zahlreiche Vertreter dieses Namens sowohl in alter als in neuer Zeit vor. Bekannt wurde 1655 der in Sitten als Buchdrucker wirkende Heinrich Schreiber.

8. Einzigartiger in der Schreibweise ist das Geschlecht Stoffel. Camenisch findet es während der Reformation in Valendas und Sarn; gegenwärtig blüht es in Avers, Vals, Splügen, Fürstenau und Guarda, wobei es im Aversertal auch schon in alter Zeit vielfach eine führende politische Stellung einnahm. Im Wallis gehört das Geschlecht zu den verbreiteten in Visperterminen; es stellte zahlreiche Geistliche im Wallis und befindet sich dort auch heute noch in Blüte.

9. Das Geschlecht Walser wird von Lorinser zu den alten Familien des Vorarlbergs gezählt. Nik. und Bertsch Walser besaßen 1408 einen Hof, der zur Pfarre Züzers gehörte. Ein Hans Walser war 1513 Landammann von Rankweil. Balthasar Walser schwört Urfehde in Broz 1517 usw. Gegenwärtig treffen wir Träger des Namens Walser zahlreich in Vorarlberg und in Liechtenstein. Das HBLS spricht von Familien der Kantone Appenzell, Graubünden und Solothurn. In Graubünden sind es Bürgerfamilien von Seewis, Grüsch, Chur, Haldenstein und Malix; ausgestorben in Maienfeld. Im Appenzellischen ist der Name Walser sehr alt und stark verbreitet und besitzt hervorragende Träger auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens. Es heißt aber, daß die Ersten dieses Namens wahrscheinlich anfangs des 15. Jahrhunderts (1437) vom Walsertal (Vorarlberg) nach Altstätten im Rheintal kamen, von wo sie sich in das Appenzellerland verbreiteten. Jedenfalls zeugt der Name „Walser" selbst dafür, daß seine Träger Walser waren, also dem Wallis entstammten. Logischerweise ist aber anzunehmen, daß dieser Name als Familienname erst nach der Auswanderung des Geschlechts aus der Urheimat geformt wurde. Dementsprechend finden wir im alten Wallis keine „Walser". Ob das in Brig auftretende Pfarrherrengeschlecht namens Walsen (1742) mit den „Walser" in Zusammenhang steht, entzieht sich meiner Kenntnis.

10. Aus entschuldbaren Gründen hat mich das Herkommen der Familie Juon besonders interessiert. Der Tradition einiger im romanischen Gebiet lebenden Vertreter dieses Geschlechts entsprechend, hielt auch ich diesen Namen anfangs für romanisch. Doch schon der Umstand, daß dies Geschlecht in alter Zeit fast überall dort auftrat, wo Walser sich ansiedelten, machte Bedenken. Nachforschungen im Wallis ließen jeden Zweifel an der Walliser Abstammung verschwinden.

Es ist auffallend, wie die ältesten schriftlichen Nachrichten über das Vorhandensein von Juon fast zu gleicher Zeit und gleichartig in verschiedenen Walsergebieten zum Vorschein kommen.

Die ersten Erwähnungen von Juon (Jon, Jun) in Safien stammen aus den Jahren 1464 (Pachtbrief mit Erwähnung des Namens), 1495 und 1502 (Zinsrodel unter Aufzählung einer ganzen Reihe von eingesessenen Juon, woraus zu ersehen ist, daß das Geschlecht dort um jene Zeit bereits weitverzweigt war).

Die erste Erwähnung im Prätigau geht auf 1464 (Spendbuch mit mehrfacher Erwähnung der Namen Juon, Jon, Jun) und Zinsrodel sowie Spendbuch von 1475 zurück.

Auch im ältesten Steuerbuch der Stadt Chur von 1481 treten zwei Jůn als Steuerpflichtige auf[2].

Interessanterweise wird 1533 auch in Magadino (Tessin) ein Gastwirt Martin Jun erwähnt, gegen den gerichtliche Maßnahmen getroffen werden[3]. Und 1550 wird auch in Eschen, Öschener Kirchspiel in Liechtenstein, ein Jonen genannt.

In der Landschaft Sargans wird 1511 eine Verkaufsurkunde von Hans Jon, Ammann zu Werdenberg, gesiegelt; 1513 eine weitere von dem gleichen. (Kopien im St. Galler Kantonalarchiv[4].)

Auch im Vorarlberg und im Tirol treten Juon gleich früh und zahlreich auf; so werden in der Verlustliste der Schlacht bei Frastanz 1499 zwei Brüder Jon aus dem Großen Walsertale genannt. Zwei andere Brüder, Thomas und Niklas Jon, erhielten 1498 von Kaiser Maximilian I. einen Wappenbrief. Der 1500 geborene Nachkomme derselben, Jakob Jon (später Jonas) gelangt zu großen Ehren, wird geadelt und begründet das Geschlecht der

---

[2] Fritz Jecklin, „Das älteste Churer Steuerbuch vom Jahre 1481", im Jahresber. d. Hist.-Antiq. Ges. v. Graubd., Jahrg. 1907.

[3] Eidgenössische Abschiede 1533—1540, 4-I-c.

[4] Karl Wegelin, „Die Regesten der Benediktiner-Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans", Chur 1850.

Jonas von Buch von Udelberg, das aber 1736 ausstirbt. Die Stammesgenossen aber kommen unter den Namen Jon, Jonas und Juen zu großer Verbreitung in Vorarlberg und zum Teil im Kanton St. Gallen.

In allen diesen Fällen habe ich die ersten mir bekannt gewordenen dokumentarischen Erwähnungen genannt, die an all diesen verschiedenen Orten in merkwürdiger Übereinstimmung in die Zeit zwischen 1462 und 1511 fallen. In der Folge fanden diese Familien, wie es bei den Walsern ja üblich ist, eine starke Verbreitung bis in die Gegenwart hinein. Über ihr Wirken in Graubünden und im Auslande habe ich bereits früher in diesem Blatte berichten dürfen[5]. Aber auch im Gebiet Sargans sowie in Österreich, wo das Gros der Familie ebenfalls dem Bauernstande angehört, fand ich sie stark verbreitet. Bei meinem Besuch in Vorarlberg im Frühjahr 1936 lernte ich sowohl im Walsertale wie im Montafon sehr viele Juen kennen. Auf dem schönen Friedhof in Schruns fand ich nicht weniger als 16 Gräber mit 28 Verstorbenen namens Juen und in Tschaguns 6 Gräber gleichen Namens. Nicht minder blühend ist der Zweig der Familie im Sarganserland, wo er sich John schreibt, aber nachweislich von Jon (Juon) ableitet. So traf ich auch in Sargans, in Buchs und in Mels, ja auch noch in St. Gallen so manche John, die ich als gleichen Stammes begrüßen durfte. Auch hier zeugen leider Friedhöfe ebenfalls von der großen Verbreitung der Familie: auf demjenigen von Sargans fand ich vier Gräber John, und auf dem großen katholischen Friedhof in Mels gar 24.

Um so interessanter waren mir meine Nachforschungen im Wallis. Hier, in der Urheimat, gehen die Überlieferungen zeitlich noch bedeutend weiter zurück als in den Walserkolonien. Im Dorfe Törbel ist die Familie Juon sehr alt und läßt sich schon im 14. Jahrhundert nachweisen[6].

Ein Johannes Juons wird als Kleriker und Zeuge zu Brig am 12. Juni 1382 genannt. (Pfarrarchiv zu Naters.)

Ein Johann, Sohn Thomas Juons von Brig, ist Zeuge zu Naters den 7. Januar 1383. (Gemeindearchiv von Ulrichen.) Dieser Tho-

---

[5] E. Juon, „Wanderungen und Wandlungen eines Bündner Bauerngeschlechts", Bündn. Monatsbl. 1934.

[6] Pfr. Ferd. Schmid, „Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis", Mörel 1892.

mas Juon, Vater, muß also schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts im Oberwallis zur Welt gekommen sein.

Für die Jahre 1475—1488 wird ein Johannes Juon, für 1525—1527 ein Antonius Juong als Gerichtsmeier des Freigerichtes von Finnen genannt[7].

In der Liste der aufständischen Erner, Briger und Visper gegen den Kardinal Schinner im Jahre 1517 werden 218 Personen, darunter ein Martin Juon und ein Anton Jon, aufgezählt[8].

Beim Vorrücken in spätere Zeiten mehren sich auch die Erwähnungen dieses Namens.

Ich ließ es mir nicht nehmen, im letzten Herbst den Urstammort des Geschlechtes Juon — das hoch an den Felsen der Vispertaler Sonnenberge wie eine Kolonie von Schwalbennestern klebende Dorf Törbel —, das alte Torbi (1234), zu besuchen. Es ist ein beschwerlicher Weg dorthin von Zeneggen aus, oder auf steilem Saumweg von Stalden hinauf, aber die Mühe hat sich gelohnt, lernte ich doch ein robustes, zähes, und nicht gewöhnliches Bergvölkchen kennen, das dort in seiner Einsamkeit, in den Höhen von 1500 bis 2400 m in hartem Schaffen „glücklich" haust. Über dasselbe zu erzählen, wäre ein Kapitel für sich. Die Bevölkerung von Törbel beträgt gegen 650 Einwohner und ist in langsamer Zunahme begriffen. Darunter befinden sich nicht weniger als 138 Juon. Auch der derzeitige Gemeindepräsident gehört diesem Geschlechte an. „Die Juon sterben in Törbel nicht aus", sagte mir ein Stammesgenosse und führte erstaunliche Beispiele von Kinderreichtum und Langlebigkeit an.

Ob die Törbler Juon von Graubünden kommen, oder ob die Graubündner Juon früher Törbler waren, — darüber ist man sich dort oben nicht ganz im klaren; aber am gemeinsamen inneren Zusammenhang mit den Graubündner Namensvettern herrscht dort kein Zweifel. Die Bande des Blutes scheinen stärker zu sein als die sechs bis sieben über die Trennung hinweggerauschten Jahrhunderte.

---

[7] Dr. D. Imesch, Domherr, „Der Zenden Brig bis 1798", „Blätter aus der Walliser Geschichte", Bd. VII.

[8] Pfr. Josef Lauber, „Kardinal Schinners Bann und Interdikt gegen seine Gegner", Blätter a. d. Walliser Gesch. Bd. IV.